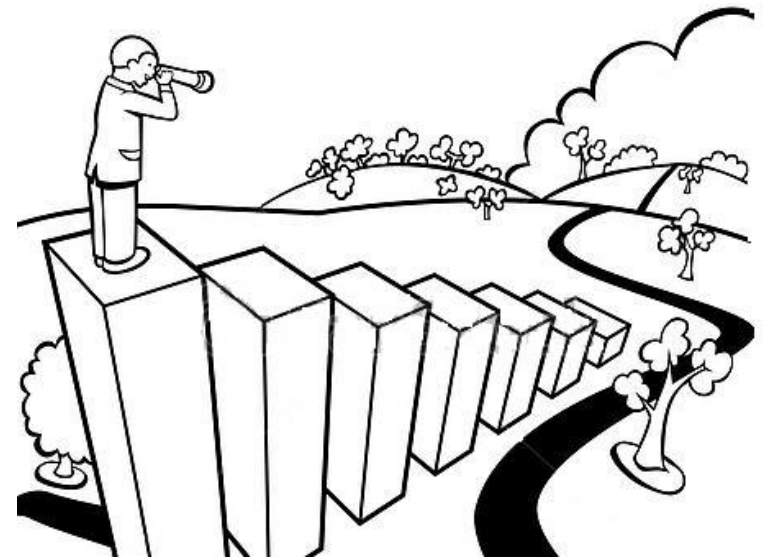


Barrieren begreifen

Evaluierung des entwicklungspolitischen „Aktionsplans zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen“

DeGEval-Jahrestagung | Salzburg, 22. September 2016



1. Evaluierungsgegenstand


2. Herausforderungen für den Nutzen der Evaluierung aus Sicht der Zielgruppe

3. Blick in die Evaluierungswerkstatt


1. Evaluierungsgegenstand

Warum ein Aktionsplan Inklusion für die deutsche EZ?

2009: Deutschland ratifiziert die Behindertenrechtskonvention (VN-BRK), die als erstes Menschenrechtsinstrument extraterritoriale Verpflichtungen von Staaten im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit beinhaltet.



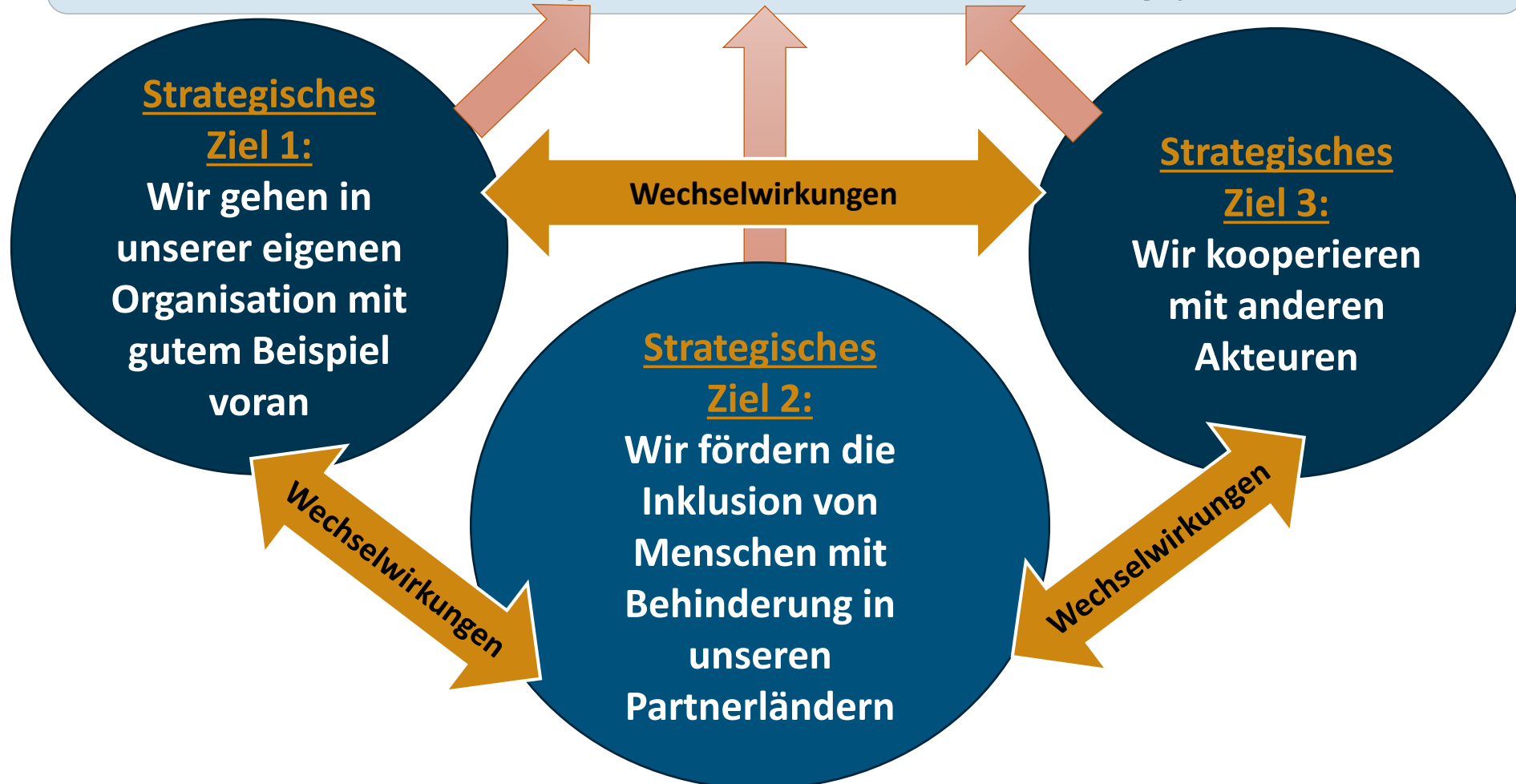
2012: Der Aktionsplan Inklusion wird durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unter Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Organisationen als Instrument zur Umsetzung der VN-BRK entwickelt.



2016-2017: Die Evaluierung des Aktionsplans erfasst, analysiert und bewertet in **summativer** und **formativer** Weise die Ergebnisse der Umsetzung des Aktionsplans Inklusion. Ziel der Evaluierung ist es, Empfehlungen für den Folgeaktionsplan auszusprechen.

Wie wirkt der Aktionsplan Inklusion?

Systematische querschnittsmäßige Verankerung von Inklusion von Menschen mit Behinderungen in der deutschen Entwicklungspolitik



Systematische querschnittsmäßige Verankerung von Inklusion von Menschen mit Behinderungen in der deutschen Entwicklungspolitik



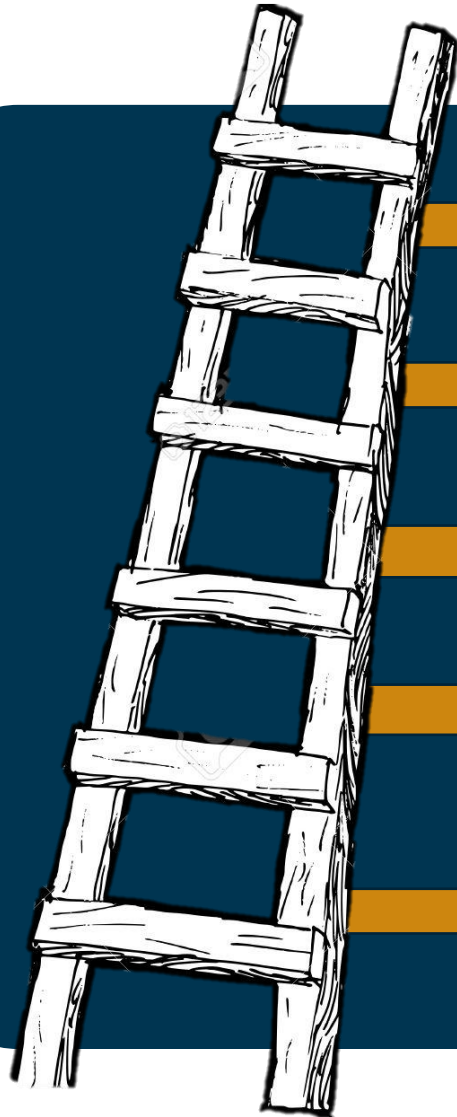
2. Herausforderungen für den Nutzen der Evaluierung aus Sicht der Zielgruppe

Herausforderung 1: Die lange Wirkungskette politischer Strategiepapiere

Die Maßnahmen politischer Strategiepapiere (in der EZ) richten sich an Pflichtentragende (in Deutschland) – Wirkungen sollen aber vor allem bei Rechteinhabenden (insbesondere in Partnerländern) ankommen – können wir als Evaluator/innen diese Distanz überwinden?



Verschiedene Ebenen der Wirkungskette



Nationale Ebene in Deutschland
und Partnerländern

Autoritäten auf subnationaler Ebene

Wissenschaftseinrichtungen und
andere staatliche Einrichtungen

Selbstvertretungsorganisationen
von Menschen mit Behinderungen
in Deutschland und Partnerländern

Junge, alte, weibliche, männliche,
arme, reiche, indigene... **Menschen
mit Behinderungen**

Herausforderung 2: Partizipation der Zielgruppe

Besondere Zielgruppe: Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen in Deutschland und in Partnerländern der deutschen EZ, zum Beispiel:

- EZ-interessierte und engagierte Menschen mit allen Formen von Behinderungen in Deutschland (auditiv, visuell, kognitiv, psychisch, physisch,...)
- Mitarbeitende mit Behinderungen im BMZ
- Nachwuchskräfte und Freiwillige mit Behinderungen
- Kinder mit kognitiven, Mobilitäts- und auditiven Beeinträchtigungen in Guatemala
- Textilarbeiterinnen mit Behinderungen in Bangladesch
- Behinderte Begünstigte staatlicher Sozialprogramme in Malawi
- Behinderte Berufsschüler/innen in Togo
- Materiell arme Menschen mit Behinderungen in Indonesien
- ...und noch viele Menschen mehr!

Roter Faden: Barrieren begreifen –

→ individuelle Bedarfe abfragen

→ proaktiv Zugänglichkeit und Barrierefreiheit verbessern



3. Blick in die Evaluierungswerkstatt

Blick in die Evaluierungswerkstatt: Fallstudie Guatemala

Herausforderung 1 – Lange Wirkungskette:

„¡Nada sobre nosotros sin nosotros!“ – Einbindung von SVO und Kindern mit Behinderungen zur Bestimmung eines Referenzpunkts: „Was wäre wenn...?“

Herausforderung 2 – Partizipation der Zielgruppe:

- Zwei-Sinne Prinzip anwenden
- Transport sicherstellen
- Barrierefreie Räume
- Räumliche Distanz zur Zielgruppe
- Improvisation in fremden Kontexten!
- Grenzen der Inklusion –
Repräsentation durch Stellvertreter/innen



Blick in die Evaluierungswerkstatt: Fallstudie Malawi

Herausforderung 1 – Lange Wirkungskette: Erwartungsmanagement –es war wichtig, insbesondere in Angesicht der hohen Vulnerabilität der Zielgruppe, die Möglichkeiten und Grenzen der Evaluierung (insbesondere die Unmöglichkeit für den Einzelnen unmittelbare Veränderungen zu erzielen) offen zu besprechen.

Herausforderung 2 –Partizipation der Zielgruppe:

Die Beteiligung eines malawischen Evaluators mit Behinderung stellte eine relevante Intervention dar.



- Wie kann der Nutzen von Evaluierungen auf politischer-strategischer Ebene für die Zielgruppe erhöht werden?
- Wie kann die besondere Zielgruppe der Menschen mit Behinderungen noch besser in Evaluierungen politischer Strategien eingebunden werden?
- „Nichts über uns ohne uns“ versus „Grenzen der Inklusion“. Wie lösen wir diesen Gegensatz auf?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Lena Ahrens

Lena.Ahrens@DEval.org

Heike Steckhan

Heike.Steckhan@DEval.org

Thomas Schwedersky

Thomas.Schwedersky@DEval.org

Martin Bruder

Martin.Bruder@DEval.org